

# Social Learning

Soziale Netzwerke, Blogs und Co. bieten neue Perspektiven für das Lehren und Lernen mit Social Media. Das Social Learning wird zukünftig an Bedeutung gewinnen. Gut, wenn man weiß, was dahinter steckt.

Text Dr. Jochen Robes



DR. JOCHEN ROBES ist Berater mit den Schwerpunkten Corporate Learning, e-Learning, Knowledge Management und Web 2.0 bei HQ Interaktive Mediensysteme in Wiesbaden und Betreiber des Weiterbildungsblog [www.weiterbildungsblog.de](http://www.weiterbildungsblog.de)

Von allen der Internetnutzern in Deutschland sind 76 Prozent in mindestens einem sozialen Netzwerk angemeldet, 73 Prozent sind aktive Nutzer. Wirft man einen Blick auf die Internetnutzer unter 30 Jahren, geben sogar 96 Prozent eine Mitgliedschaft in sozialen Netzwerken an und 94 Prozent deren aktive Nutzung, wie der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (BITKOM) in einer repräsentativen Untersuchung 2011 feststellte. Neben den populären sozialen Netzwerken wie Facebook, Google+ oder Xing stehen die unzähligen Plattformen, Communities und

Tools, die unter dem Begriff „Social Media“ zusammengefasst werden: Wikis, Blogs, Microblogs, Social Bookmarking-Tools oder auch Media Sharing-Plattformen, auf denen Videos, Audios, Fotos, Präsentationen und Texte ausgetauscht werden.

Fotos: Privat; © ianewpix, R-studio / Shutterstock.com

Vor diesem Hintergrund umfasst Social Learning das informelle, selbstorganisierte und vernetzte Lernen, das durch Social Media und soziale Netzwerke unterstützt wird. Aus Sicht des einzelnen Nutzers kann Social Learning ein alltäglicher, bewusst oder unbewusst ablaufender Prozess sein. Aus Sicht der Bildungsinstitutionen oder Lehrenden geht es dagegen um die unterschiedlichen Wege, das Potenzial dieser Netzwerke und Tools gezielt für die Verbesserung der eigenen Lehr- und Lernpraxis zu nutzen.

In der noch jungen Auseinandersetzung um Social Learning können deshalb zwei Zugangswege unterschieden werden. Aus kompetenzorientierter Perspektive steht der Lernende im Vordergrund und sein Vermögen, die neuen, vernetzten Technologien eigenverantwortlich und systematisch einzusetzen. Hier wird gefragt, welche Medien-, Informations- und digitalen Kompetenzen in der Wissensgesellschaft von morgen benötigt werden. In persönlichen Lernumgebungen (personal learning environments) managen Lernende daraufhin nach eigenen Bedürfnissen und Interessen die Tools, Informationen und Kontakte, die sie zum Erreichen ihrer Ziele benötigen.

Aus mediendidaktischer Perspektive geht es um die Frage, ob und wie Social Media und soziale Netzwerke eingesetzt werden können, um bestehende Lernkonzepte und -angebote zu erweitern oder auf ihrer Grundlage ganz neue Lernkonzepte zu entwickeln. Hier setzt der Lehrende jedoch die Lernziele und überlegt, wie Inhalte vermittelt, wie Lernende motiviert und betreut sowie Lernerfolge überprüft werden.

Beide Perspektiven lassen Raum für ein breites Spektrum an Möglichkeiten, Social Learning in die Lehr- und Lernpraxis zu übersetzen. Das wird deutlich, wenn man die folgenden vier Kategorien betrachtet:

## Social Learning in formalen Lernprozessen

Folgendes Szenario ist denkbar: Die Teilnehmer eines Hochschulseminars vereinbaren, alle Literaturhinweise gemeinsam in einem Social Bookmarking-Tool festzuhalten. Diese Liste steht allen, auch nachfolgenden Seminaren, zur Verfügung, kann von jedem Teilnehmer kommentiert oder ergänzt werden, und bietet auch Zugriff auf die Links und Literatur, die in der offenen Community zu den Themen und Stichworten des Seminars

abgelegt wurden. In einer Bestandsaufnahme der Hochschulrektorenkonferenz werden weitere Beispiele genannt: die Nutzung eines Wikis, um mit Studierenden die verschiedenen Sichtweisen auf ein Thema zu diskutieren; die Einrichtung eines Blogs oder eines Twitter-ähnlichen Microblogs für die Seminarkommunikation.

## Social Learning in selbstorganisierten Lernprozessen

Die Palette an Möglichkeiten, mit Hilfe von Social Media das eigene Lernen zu unterstützen, ist groß: Man folgt auf Twitter den Accounts von Experten oder nutzt im Umfeld von großen Konferenzen die entsprechenden Hashtags; man abonniert die Blogs, die einen thematisch interessieren und fasst diese in einem Newsreader zusammen; man nutzt auf Plattformen wie YouTube oder TED die Bildungskanäle oder sucht gezielt nach Lehrvideos zu einem Thema. Im nächsten Schritt entwickelt man selbst Inhalte, nimmt aktiv an sozialen Netzwerken teil, erstellt ein Profil und teilt eigene Erfahrungen mit anderen. Social Learning ist hier immer auch persönliches Wissensmanagement.

## Social Learning in projekt-, gruppen- oder teamorientierten Prozessen

Auch die Szenarien, in denen Social Media genutzt werden, um den Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die Zusammenarbeit in Lern- oder Projektgruppen zu unterstützen, sind vielfältig: Dazu gehört der Einsatz kollaborativer Werkzeuge im Netz, um gemeinsam an Texten zu arbeiten, Ideen zu sammeln und zu strukturieren, Termine zu verabreden, Informationen und Links abzulegen oder sich zum synchronen Austausch online zu verabreden. Die entsprechenden Instrumente sind beispielsweise textbasierte Gruppenchats, Online-Konferenzsysteme oder Whiteboards. Dazu können aber auch Projekte wie das Schulmagazin eines Gymnasiums gehören, das mit Hilfe von Social Media als Online-Magazin umgesetzt wird und so die Gruppenarbeit der Redaktion nach außen öffnet, oder die Azubiblogs, in denen Auszubildende im Internet von ihrem Alltag in ihrem Unternehmen berichten.

Es gibt ein **breites Spektrum an Möglichkeiten**, Social Learning in die Lehr- und Lernpraxis zu übersetzen.

### **Social Learning in organisationsweiten Plattformen und Netzwerken**

Um den Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung ihrer über einhunderttausend, weltweit verteilt arbeitenden Mitarbeiter zu unterstützen, hat die BASF 2010 die Plattform „connect.BASF“ eingeführt. Als unternehmensinternes soziales Netzwerk integriert es verschiedene Funktionen: Profile, Status-Updates und Kontakte unterstützen die Vernetzung; eine Suche, Tags, Blogs, Foren und Social Bookmarking erleichtern die Weitergabe eigener Erfahrungen; Communities, Wikis und File-Sharing-Systeme sollen die Zusammenarbeit verbessern. Viele Großunternehmen erweitern derzeit ihre Infrastruktur um eine Social Media-Plattform (Stichwort „Facebook fürs Büro“) und schaffen damit eine neue Infrastruktur für das informelle, netzbasierte Lernen.

Die Vorteile von Social Learning liegen vor allem darin, dass es an alltägliche Nutzungsgewohnheiten anknüpft und diese für bestehende oder neue Lernkonzepte nutzt. Das Potenzial von Social Learning scheint mit Blick auf die unzähligen Initiativen des selbstorganisierten Lernens, wie auch die aktuelle Welle an „Massive Open Online Courses“ zeigt, nahezu unbegrenzt. In Bildungsinstitutionen rücken damit Lehr- und Lernkonzepte in den Vordergrund, die die klassische Arbeitsteilung zwischen Lehrenden und Lernenden aufbrechen und mit „lernerzentriert“, „partizipativ“ und „community-orientiert“ beschrieben werden können. Unternehmen und Organisationen versprechen sich durch Social Learning eine weitere Integration ihrer Arbeits- und Lernprozesse, eine bessere Vernetzung ihrer Belegschaft sowie eine stärkere Aktivierung des kreativen Potenzials der Mitarbeiter.

In **Bildungsinstitutionen** rücken Lehr- und Lernkonzepte in den Vordergrund, die die klassische **Arbeitsteilung** zwischen Lehrenden und Lernenden **aufbrechen**.

Die Erfahrungen zeigen, dass Einführung und Einsatz von Social Learning einen lang andauernden Prozess darstellen, der bestehende Rollen und Routinen in der Lehr- und Lernpraxis auf den Prüfstand stellt. Um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, sollten folgende Punkte berücksichtigt werden:

**Medienkompetenz:** Fehlende Kompetenzen und Motivation der Lehrenden bilden ein häufig genanntes Hemmnis, praktische Erfahrungen mit Social Learning zu sammeln. Auf Seiten der Studierenden werden oft Informationsüberflutung und Orientierungslosigkeit als Hindernisse genannt.

**Qualität von Lernprozessen und Lernergebnissen:** Wenn Lernende aufgefordert werden, sich aktiv durch eigene Inhalte („user-generated content“) an der Diskussion oder Entwicklung eines Themas zu beteiligen, müssen oft die Anforderungen an die Qualität der Ergebnisse ausgehandelt werden.

**Lernkultur:** In offenen und vernetzten Lernszenarien werden Fragen des Vertrauens sowie der Bereitschaft, Erfahrungen und Wissen zu teilen, berührt. Damit rücken auch die Lern- und Organisationskultur einer Institution oder eines Unternehmens auf die Agenda.

**Sicherheit:** Zur bewussten Auseinandersetzung um die Möglichkeiten und Risiken von Social Learning gehört es, Fragen der Datensicherheit, des Schutzes der Privatsphäre und Persönlichkeit sowie des Urheberrechts aufzunehmen.

**Didaktik:** Pädagogen sind herausgefordert, das neue informelle Lernen mit bestehenden Qualifizierungsangeboten zu integrieren, ohne es „zu formalisieren“ und damit seiner besonderen Qualitäten zu berauben.

**Zuletzt:** Social Learning ist kein Hype. Als das MMB – Institut für Medien- und Kompetenzforschung 2011 Bildungsexperten um die drei wichtigsten E-Learning-Trends der kommenden Jahre bat, belegte „Social Learning/Social Media/Communities“ den zweiten Platz, hinter „Mobile Learning“ und vor „Game Based Learning“.

#### **Literatur:**

Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.): Herausforderung Web 2.0. Beiträge zur Hochschulpolitik 11/2010. Bonn (2010)  
MMB - Institut für Medien- und Kompetenzforschung (Hrsg.): Weiterbildung und Digitales Lernen heute und in drei Jahren: Mobile und vernetzte Szenarien im Aufwind. MMB-Trendmonitor II/2011, Essen (2011)

## Glossar

**Blogs** Als Blogs oder auch Weblogs werden im Web geführte, öffentlich einsehbare Journale bezeichnet. Sie bestehen aus einer abwärts chronologisch sortierten Liste von Einträgen, die mit einem Datum versehen und in der Regel offen für Kommentare sind.

**Game Based Learning** Game Based Learning bezeichnet computer- oder netzgestützte Lernangebote, in denen eine Verbindung von Wissensvermittlung und Spielen beziehungsweise Spielelementen versucht wird.

**Hashtags** Die Bezeichnung stammt vom Doppelkreuz „#“ (englisch „hash“), mit dem einzelne Worte markiert werden (englisch „tag“). Hashtags finden vor allem in Twitter Verwendung. Sie ermöglichen es Nutzern, schnell entsprechend gekennzeichnete Beiträge in sozialen Netzwerken zu finden.

**Massive Open Online Courses** Massive Open Online Courses (auch MOOC abgekürzt) sind offene Online-Kurse, die alle am jeweiligen Kursthema Interessierten einladen, in einem bestimmten Zeitrahmen gemeinsam zu diskutieren, eigene Beiträge zu entwickeln und zu veröffentlichen, diese zu kommentieren und sich zu vernetzen. Ein Beispiel für einen MOOC ist der „OpenCourse 2012 – Trends im E-Teaching“ (<http://opco12.de>).

**Microblogs** Microblogging ist eine Kurzform des Bloggens, bei der Nutzer kurze, SMS-ähnliche Nachrichten veröffentlichen, die von anderen Nutzern gelesen, weitergeleitet und verfolgt werden können. Twitter ist das populärste Microblogging-System.

**Mobile Learning** Mobile Learning oder auch M-Learning ist eine Form des Online-Lernens und bezeichnet den flexiblen, jederzeitigen und ortsunabhängigen Zugriff auf Lerninhalte, meist mit Hilfe mobiler Endgeräte wie etwa Notebooks, Smartphones oder Tablets.

**Newsreader** Newsreader ermöglichen es Nutzern, bequem eine Vielzahl von Seiten im Web zu verfolgen. Voraussetzung ist, dass diese Seiten einen bestimmten technischen Standard (RSS, engl. Really Simple Syndication) unterstützen, der es ermöglicht, diese Seiten zu abonnieren und ihre Aktualisierungen im Newsreader anzeigen zu lassen.

**Social Bookmarking-Tools** Social Bookmarking-Tools erlauben es Nutzern, einzelne Seiten im Web als Link festzuhalten, zu organisieren und mit anderen zu teilen. Von daher werden Socials Bookmarks gerne auch als „soziale Lesezeichen“ bezeichnet.

**Wikis** Wikis (hawaiisch für „schnell“) sind einfache Content-Management-Systeme, die es Benutzern erlauben, Inhalte online zu entwickeln, zu lesen, aber auch zu ändern. Populärstes Beispiel ist Wikipedia.